

Boppelsen Der Sieger der Zürcher Segelflugmeisterschaften kommt aus dem Furttal

Hahn spielt mit den Kräften der Natur

Über Pfingsten fanden im aargauischen Buttwil die Zürcher Segelflugmeisterschaften statt. Mit dabei einer der besten Schweizer Segelflieger: Manfred Hahn aus Boppelsen.

Christine Zimmermann

«Sobald ich trainieren gehe und nicht mehr einfach segelfliegen, muss ich mir ein anderes Hobby suchen», sagt der 45-jährige Manfred Hahn. Denn das Spiel mit den Kräften der Natur sei für ihn weit mehr Vergnügen als Sport. Schon von Kindesbeinen an fasziniert ihn das Fliegen. Seine Eltern schenkten ihm zum 18. Geburtstag einen Schnupper-Segelflug. Und danach liess ihn die Fliegerei nicht mehr los. Mit Zeitungsarbeiten und Ferienjobs verdiente er sich als junger Student Geld, um sich sein Flugbrevet zu finanzieren. Das war vor mehr als 25 Jahren. Inzwischen ist er zweimal Schweizer Meister und einmal Dritter der Europameisterschaft geworden.

Die Familie geht vor

Um solche Erfolge zu erreichen, verbrachte Hahn pro Jahr rund 200 Stunden im Cockpit seines Segelfliegers. Heute sind es nur noch etwa 50 Stunden. «Im Moment zehre ich von meiner Flugerfahrung früherer Jahre.» Segelfliegen ist ein aufwendiges Hobby. Das Flugzeug, welches er vor Jahren zusammen mit einem Partner gekauft hat, kostet rund 150 000 Franken. Der Maschineningenieur ist aber überzeugt, dass intensives Segelfliegen nicht teurer sei als intensives Skifahren. Die Gründe, warum er vermehrt seine Freizeit am Boden verbringt, haben Namen: Ehe-



Manfred Hahn fühlt sich im engen Cockpit seines Segelfliegers wohl. Sein längster Flug in der optimalen Thermik der Berner Alpen dauerte elf Stunden. (cz)

frau Tanja und die Söhne Joel und Silvan. «Seit ich eine Familie habe, ist mir der Aufwand fürs Segelfliegen einfach weniger wert. Und die Begeisterung fürs Fliegen ist mit den Jahren etwas zurückgegangen», erklärt er.

Tanja Hahn und die Jungs begleiten Manfred Hahn an viele Wettbewerbe. Mit dem einen Auto wird der Flugzeug-Anhänger transportiert, das andere

zieht den Wohnwagen. Am Rand des Flugplatzes – in Buttwil am Waldrand – zu campen, tönt zwar idyllisch, ist es aber nicht. «Mit den Kindern auf so engem Raum zu wohnen, kochen und schlafen, dient nicht gerade der Erholung», so Tanja Hahn. Ihr Mann nimmt lieber die rund einstündige Heimfahrt von Buttwil nach Boppelsen in Kauf und schläft im eigenen Bett. Sobald

Hahns Flugzeug mit dem Wettbewerbszeichen «XL» gelandet ist, übernimmt Tanja den Job als «Hilfsfrau», wie sie es nennt. Gemeinsam wird das Segelflugzeug akribisch geputzt und poliert. Jedes Insekt, welches während des Flugs kleben bleibt, beeinflusst die Luftströmungen negativ. Bei einem mehrstündigen Flug kann dies die Leistung um bis zu zehn Prozent schmälern. Nach der

Reinigung legen die Hahns ihrem Flugzeug gemeinsam ein sogenanntes «Pyjama» an. Das sind Überzüge, um das Flugzeug vor äusseren Einflüssen zu schützen.

Über den Wolken

«Obwohl der Luftraum alles andere als grenzenlos ist, geniesse ich das Freiheitsgefühl und die intensive Einsamkeit – von oben gesehen ist die Welt für mich noch in Ordnung», schwärmt Hahn. Auch wenn er sein Hobby nicht mehr ganz so intensiv pflegt wie in früheren Jahren, Träume hat er nach wie vor: «Ich würde mich gerne an einer Europa- oder Weltmeisterschaft ganz vorne klassieren.» Dies aber erst später, wenn die Kinder selbständiger sind. An den Zürcher Segelflugmeisterschaften sicherte er sich im Gesamtklassement trotz geringem Aufwand den ersten Platz.

Meisterschaften im Segelflug

Bei den Zürcher Segelflugmeisterschaften in Buttwil nahmen am Pfingstwochenende 20 Piloten aus den Kantonen Zürich und Aargau teil. Diese viertägige Regionalmeisterschaft im Streckensegelflug lässt sich vergleichen mit einem Orientierungslauf, der in der Luft stattfindet. Die Flugdaten werden mittels GPS ermittelt.

Gestartet wurde in der Standardklasse (15 Meter Spannweite, keine Wölbklappen) und in der gemischten Klasse (15, 18 oder bis zu 25 Meter, mit oder ohne Wölbklappen). Mittels indexierter Faktoren wird die unterschiedliche Gleitleistung ausgeglichen. (cz)

Furttal Abenteuer und Abstürze mit dem Segelflugzeug über dem Altberg

Der Barograph eignet sich nicht als Toilette

Gegen die eisige Kälte im Cockpit des Segelflugzeugs von bis zu minus 15 Grad halfen irgendwann auch die dicken Kleider und die Pelzstiefel nicht mehr. Doch wer das Leistungsabzeichen «Silber C» der Segelflieger wollte, musste fünf Stunden lang unterbrochen in der Luft bleiben – egal wie durchgefroren der Pilot am Schluss des Fluges war. Ort dieser einsamen Stunden war der Himmel über dem Altberg. Mit seiner Ost-West-Ausrichtung bot dieser bei Bisenlagen während der thermikarmen Winterzeit eine willkommene Gelegenheit zum Bisen-Segeln.

Für die Segelflieger der Segelfluggruppe Lägern (SG Lägern), von 1947 bis 1964 in Dällikon beheimatet, hatte der Altberg deshalb immer eine ganz besondere Bedeutung. Mit einer von Mitgliedern selber gebauten Motorwinde wurden die Segelflugzeuge hochgezogen. Je nach Gegenwind und Können des Piloten wurde auf einer Höhe von zirka 300 Meter über Grund das Zugdrahtseil ausgeklinkt und der Pilot versuchte, Anschluss an den Hangaufwind am Altberg zu finden. Dann flog der Pilot immer nur hin und her.

Oft forderten die Kälte und die Dauer des «Fünf-Stünder» ihren Tribut, und mancher Pilot hätte dringend zur Toilette gehen müssen. Doch so etwas gab es an Bord nicht. Es blieben zwei Möglichkeiten: Flug abbrechen oder laufen lassen. Jene Piloten, die weiterflogen, hatten am Ende des Fluges an einer bestimmten Stelle ein gefrorenes Kombi. Einer hatte eine vermeintlich bessere Idee: Er erleichterte sich in das Gehäuse des Barographen. Der Barograph ist das zur Bestätigung des Fluges mitgeführte Aufzeichnungsgerät für Zeit und Höhe.



Den Segelflugplatz im Furttal gibt es schon lange nicht mehr. (zvg)

Leider versagte der Barograph ohne Gehäuse nach vier Stunden seinen Dienst, und der Flug wurde nicht anerkannt.

Ganz harmlos war dieses stundenlange Hin- und Herfliegen aber nicht. Je nach Stärke der Bise war der Flug über dem Grat oder dem Wald mehr oder weniger hoch. blieb die Bise plötzlich aus, kamen die Bäume beängstigend nahe. Mindestens zwei Piloten wurde die Nähe zu den Bäumen zum Verhängnis. Sie «landeten» in den Baumwipfeln. Im ersten Fall entschied Obmann Ruedi Stüssi senior, ausgebildeter Grenadier, den Baum zu fällen. Das Resultat: Der Baum war um, das Segelflugzeug «Grunau Baby» trotzdem hängen geblieben.

Noch schlechter erging es dem zweiten Piloten. Die zwei Piloten-Veteranen Armin Flütsch, heute 90 Jahre alt, und

Ernst Coendet, 92-jährig, erinnern sich: Der 20. April 1944 war einer der Tage, an denen Friedrichshafen von der US-Luftwaffe bombardiert wurde. Pilot Flütsch war mit dem Segelflugzeug S15 K über dem Altberg. Klubkamerad Coendet beobachtete die Segler; abgelenkt durch laute Motorengeräusche, blickte er in Richtung Norden und beobachtete, dass sich unterhalb des tieffliegenden Flugzeuges ein Fallschirm öffnete. Später stellte sich heraus, dass es sich um eine «Fliegende Festung», eine Boeing B17 der US-Luftwaffe, handelte, die anschliessend in Dübendorf notlandete. Coendet suchte Flütsch über dem Altberg auszumachen. Erfolglos. Aufregung machte sich breit, jemand hatte beobachtet, dass ein Segelflugzeug in den Wald gestürzt ist. Coendet versuchte, mit dem fahrbereiten Buick Cabriolet von Beck Keller, ausgerüstet mit einem Holzvergaser, zur Unfallstelle zu fahren.

Am Waldrand, oberhalb des Schützenhauses Dällikon, hing das Flugzeug in den Bäumen. Coendet konnte den verletzten Piloten aus dem Flugzeug bergen und ins Kantonsspital fahren. Nach einer kurzen medizinischen Abklärung wurde er auf einer Bahre in ein Zimmer geschoben. Dort bemerkte Flütsch trotz zugeschwellenem Auge, dass ein Mann in US-Uniform wortlos, erstarrt vor Schreck, an der Wand stand. Flütsch realisierte, dass das ein Mitglied der B-17-Besatzung sein musste. «This is Switzerland, not Germany, Switzerland not Germany», stammelte Flütsch. Doch der Mann im braunen Fliegerkombi blieb stumm. Später stellte sich heraus, dass der Amerikaner unter Schock stand und sich in Feindesland wähnte. Er glaubte, der blutüberströmte Flütsch sei gefoltert worden.

Hansjörg Lienhard, Watt

Segelflugplatz Dällikon

Der Segelflugplatz Dällikon befand sich zirka 500 Meter nördlich und parallel zur Regensdorferstrasse, östlich begrenzt durch den Schnäggenbach, westlich durch die Alte Buchserstrasse. Ein grosszügiger Hangarbau, die Werkstatt und das Flugplatzrestaurant bildeten die Infrastruktur. Durch die wachsenden Einschränkungen des Flugplatzes Kloten waren die Tage des Flugfeldes gezählt. In weiser Voraussicht suchten die Verantwortlichen einen neuen Standort. Schänis in der Linthebene wurde 1964 zur neuen Heimat der Segelfluggruppe Lägern. Nur noch der Name erinnert an die ursprüngliche Herkunft. (e)

Regensdorf

Gesundheitsevent

Für morgen Samstag, 29. Mai, haben sich die Regensdorfer Samariter viel vorgenommen. Von 10 bis 16 Uhr wird das reformierte Kirchgemeindehaus an der Watterstrasse in Regensdorf belebt mit Angeboten, Aktivitäten und Attraktionen zum Thema Gesundheit. Rund 30 Helferinnen und Helfer, darunter Ärzte, Rettungssanitäter und zahlreiche Samariter, sind an diesem Tag anwesend und tragen ihr Bestes zum Gelingen des Events bei. Das Organisationskomitee, bestehend aus den Kurs- und technischen Leitern Rita Joss, Dani Fenner, Susanne Bohl und der angehenden Kursleiterin Claudia Sandhofer, begann bereits früh mit ersten Vorbereitungen. Die Planung nimmt viel Zeit und Arbeit in Anspruch, aber wie immer kann sich das Organisationskomitee dabei auf die grosse Hilfsbereitschaft der Samariter verlassen.

Mit dem Gesundheitsevent möchte der Samariterverein auf sich aufmerksam machen, über seine Tätigkeiten und Angebote informieren und das Interesse an der Samariterarbeit in der Bevölkerung wecken. Die Samariter hoffen, dass das attraktive und abwechslungsreiche Programm viele Leute zu einem Besuch des Gesundheitsevents motiviert. Weitere Infos unter www.samariter-regensdorf.ch. (e)

Regensdorf

Tragtuch-Kurs

Am Freitag, 11. Juni, findet im GZ Roos ein Tragtuch-Kurs mit Nicole Somm-Sager statt. Eltern mit ihrem Kleinkind bis sechs Monate treffen sich von 18.30 bis 20 Uhr. Tragtücher stehen während des Kurses zur Verfügung. Die Kurskosten betragen 45 Franken, mit Partner 55 Franken. Anmeldungen unter www.gzroos.ch. (e)